

Hallo, wir begegnen „*Juglans regia*“, der Walnuss, den Menschen ein guter, alter Freund

Ein Sprichwort sagt: Gott gibt die Nüsse, aber er knackt sie nicht“ – wollen wir es also selbst tun? Dann machen wir uns mal auf den Weg, den Walnussbaum kennen zu lernen.

Die Walnuss, *Juglans regia*, ist der Baum des Jahres 2008

DIE GEHEIMNISVOLLEN NÜSSE

„Lange bevor Menschen auf der Erde lebten, wuchsen bereits Bäume! Wer von euch Waldvolk weiß etwas darüber?“ Der zipfelige, graugrüne Bart des Zwergenmeisters zitterte, als er den Kopf hob und seinen Blick aufmerksam über die kleine Schar Schüler gleiten ließ. Boshafte Gnome, freche Zwerge, ein fauler Waldschrat und die vorlaute Tochter der Waldhexe. Wahrlich keine leichte Aufgabe, Wissen in diese Köpfe zu packen. Sie alle lümmelten in den Bänken, kicherten, warfen sich Kiefernzapfen an die Köpfe. Ein Kobold schlief sogar tief und fest unter einem Baum und ließ sich vom Lärm der anderen nicht stören. Der Zwergenmeister verlor die Geduld. Seine Stimme schwoll zu einem gewaltigen Donner, der sich über die kleine Lichtung erhob und die Eichhörnchen in den Baumkronen aufschreckte. Sofort waren die Waldschüler wieder aufmerksam. Nur der kleine Kobold wälzte sich im Laub und drehte sich schnarchend auf die andere Seite. Meister Echinaceus griff in die Tasche seines Umhanges, holte eine große Nuss hervor und warf sie ihm zielsicher an den Kopf.



Wurzus, der Kobold, schreckte aus seinem Traum und fuhr hoch. Dabei schlug er sich den Kopf an dem tiefhängenden Ast der alten, knorrigen Schuleiche. Wieder begannen die Schüler leise zu kichern. Wurzus blickte verlegen in die Runde.

„Wir dürfen die Grenze ins Menschenreich nicht übertreten!“, stotterte er. Das Kichern wurde lauter.

„Recht so, du Schlafmütze! Das hast du dir wenigstens gemerkt. Doch ich habe gefragt, wer etwas über die Bäume weiß! Du hier, der als einziger von deren Wurzeln stammst, solltest mehr als nur ihre Namen kennen!“

Der gartenzwerggroße Wurzelkobold streckte seinen knorrigen Körper, bog seine astähnlichen Arme und Beine. Mit den Händen fuhr er über das wilde Gestrüpp, das auf seinem Kopf wucherte. Die darunter liegenden walnussfarbenen Kulleraugen funkelten und sein breiter, lustiger Mund begann zu lächeln.

„Vor etwa 12 000 Jahren ging auf der Erde die letzte Eiszeit zu Ende. Sie war ein endloser, schrecklich kalter Winter, der tausende Jahre gedauert hat. Während einer Eiszeit sind die Temperaturen auf der Erde sehr viel niedriger als normal. Sogar die heißen Länder kühlen ab und riesige Eisplatten bedecken Meer und Land. Die Bäume erfrieren im Boden. Das Leben während einer Eiszeit ist sehr beschwerlich.

Menschen, Tiere und auch die Bäume sind gezwungen, in wärmere Gegenden zu ziehen. Die Baumgrenze, das ist der Landstreifen, ab dem Bäume nicht mehr aufwachsen können, verschiebt sich nach Süden. Irgendwann vor 12000 Jahren wurde es eines Tages endlich wieder Frühling. Die wundersame Kraft der Sonne taut das dicke Eis



weg und den gefrorenen Boden auf. Kiefern und Birken kehrten wieder heim und streuten ihre Samen in die baumlose Steppe. Die Haselnuss und andere Bäume folgten später nach! Einige Baumarten aber fanden den Weg leider nicht mehr alleine zurück.“

Wurzus hob die Nuss auf, die ihm Meister Echinaceus an den Kopf geworfen hatte und

betrachtete sie von allen Seiten.

„Das hier ist eine Walnuss. Die Menschen halfen dem Walnussbaum, genau wie der Rosskastanie, durch Saat und Pflanzung, wieder auch bei uns hier heimisch zu werden. Über Griechenland kehrte der Walnussbaum nach Italien zurück. Und von dort schließlich auch in weite Teile Mitteleuropas. Kaiser Karl der Große machte die nützlichen Bäume in seinem Reich bekannt. Kaiserin Maria Theresia förderte ihren Anbau im 18. Jahrhundert. Sie befahl: „An jedem Hof soll ein Nussbaum stehen!“

Der Walnussbaum hat einen dicken, krummen, knorrigen Stamm. Es gibt fast keinen Walnussbaum mit einem geraden Stamm. Auf dem Stamm ist eine mächtige, kugelige Krone gewachsen. Walnussbäume werden 25 – 30 Meter hoch und bis zu 150 Jahre alt. Im Winter fällt seine schöne silbrige Rinde ab, sie kann fast weiß werden. Die jungen Triebe sind dagegen dunkel rotbraun, und die alte schuppige Borke wird auch wieder dunkler. Die Blätter des Nussbaumes sind gefiedert. Sie treiben rotbraun aus, daran kann man Nussbäume um diese Zeit gut von weitem erkennen. Ihre Früchte, die Walnüsse, sind wohl-schmeckend und sehr gesund.“

Das Kichern war verstummt, Meister Echinaceus blickte verwundert zu dem kleinen Kobold mit dem kartoffelförmigen Kopf. Die Worte waren nur so aus ihm herausgesprudelt.

„Gut gemacht, kleiner Kobold! Du überraschst mich. Sag, wer hat dir das alles beigebracht?“

„Die Walnussbäume sind unsere Verwandten. Meine Eltern haben mir davon erzählt“, sagte Wurzus und senkte den Blick.

„Ja, und sein Volk stirbt aus, sagt mein Vater! Weil es bei uns keine Nussbäume mehr gibt. Und dass es schade ist um diese knorrigen Kerle, sagt mein Vater! Denn sie brennen so gut, wenn man sie ins Feuer wirft!“ Holzschreck, ein spinnendünner, langer Gnom blickte Wurzus verächtlich an. Die anderen kicherten wieder.

„Schluss jetzt mit dem Unsinn!“ Meister Echinaceus runzelte die Stirn und sagte:

„Kobolde stammen von den Zaubernüssen der alten Walnussbäume.

Diese Bäume tragen die kostbarsten Früchte und besitzen das edelste Holz. Wurzus kann stolz auf seine Herkunft sein. Nicht umsonst ist der Walnussbaum der Hausbaum der Menschen. Die Künstler unter ihnen schätzen sein Holz. Es wird für Furniere, Möbel, Innenausstattungen und kleine Gebrauchsgegenstände verwendet. Man stellt daraus Uhrengehäuse, Musikinstrumente, Parkett, Schachfiguren sowie alles her, wofür eine dunkelbraune Färbung erwünscht ist.“



„Was sind denn Furniere?“, fragte der Waldschrat und reckte seinen vogelähnlichen Schnabel in die Höhe.

„Na, das weiß doch jeder Gnom. Furniere sind Wettbewerbe, bei denen gekämpft wird!“, plapperte Holzschreck dazwischen.

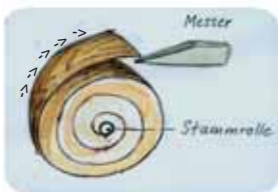
„Das heißt Turniere, nicht Furniere, du Holzkopf!“, rief Nelli, die freche Tochter der Waldhexe. Alle lachten und auch Wurzus, der den Platz neben ihr einnahm, lachte mit.

„Gut aufgepasst bei der Menschenkunde, Nelli! Turniere und Furniere haben nichts miteinander gemeinsam. Beim Furnieren wird das Holz in ganz dünnen Bahnen von einem Baumstamm geschält. Damit wird das Holz optimal ausgenutzt, was bei seltenen, schönen Hölzern vorteilhaft ist. Verstanden?“

„Eigentlich kann man Turniere mit Furnieren machen!“, grinste Nelli und

stieß Holzschreck von hinten an.

„Man nimmt Äpfel und versucht sie ganz dünn in langen Bahnen abzuschälen. Und wer die meisten und längsten Bänder geschafft hat, hat das Turnier mit dem Apfelfurnier gewonnen!“, erklärte sie und blickte triumphierend in die Runde. Meister Echinaceus lächelte.



„Richtig, und der Vorteil: Die Äpfel könnt ihr hinterher essen, die Holzbahnen natürlich nicht!“

„Wir könnten ja den Kobold abschälen und nachschauen, wie viel Furnier er so hergibt!“, rief Holzschreck und grinste Wurzus an. Der ballte seine Fäuste. Noch länger würde er sich diese Boshaftigkeiten von diesem Gnom nicht bieten lassen.



„Mein Vater hat gesagt, es gibt nur noch dreizehn Wurzelkoblode im ganzen Wald. Dreizehn zuviel, wenn ihr mich fragt!“

„Niemand fragt dich!“, presste Meister Echinaceus wütend hervor. „Holzschreck lügt! Mein Volk stirbt nicht aus! Wenn es Walnüsse gibt, dann gibt es auch Walnussbäume. Nicht wahr, Meister Echinaceus?“ Wurzus drehte die Nuss gedankenverloren in seinen Händen.

„Gib mal her!“, raunzte Nelli und schnappte sich die harte Baumfrucht.

„So ein Ding habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Es ist so hart. Mama war in ihrer Jugend einmal im Erzgebirge. Sie hat mir erzählt, dass es dort 1000 verschiedene Typen von geschnitzten Nussknackern gibt und jedes Jahr kommen neue dazu. Könnt ihr euch das vorstellen? Für eine Waldhexe ist so etwas kein Problem.“

Die Tochter der Waldhexe sperrte ihren Mund auf, steckte die Nuss zwischen die Zähne und biss herzhaft zu. Es knackte laut.

„Hey, in dem Ding ist gar nichts drin!“, schrie sie enttäuscht und spuckte die Schalenteile auf den Boden.

„Eine taube Nuss war das!“, schimpfte sie.

Wurzus sammelte die Schalen auf und legte sie Meister Echinaceus fragend auf den Tisch. Der Bart des alten Schulmeisters hob und senkte sich. Seine silbergrauen Augen wanderten langsam über die Köpfe seiner Schüler. Er seufzte langgezogen, dann wandte er sich an den kleinen Kobold.

„Nun, Wurzus, wenn es schon die Gnome von den Bäumen krächzen, dann ist es kein Geheimnis mehr. Auch uns steht eine Eiszeit bevor.“

Unsere Welt, entstanden durch die Fantasie der Menschen, ist bedroht. Die Kälte in den Herzen der Menschen hat in dem Maße zugenommen, wie sie Wälder und Meere ausbeuten, Flüsse und die Luft vergiften. Diese Kälte ist es, die ihre Fantasie vergiftet, die langsam aber stetig in unser Reich einzieht und deren frostiger Atem unsere Wälder vergiftet. Es hat bereits begonnen. Die Bäume tragen leere Fruchthülsen. Die Walnussbäume sind als erste verschwunden. Andere Bäume, andere Wesen werden folgen.“

„Dann stimmt es also, mein Volk stirbt. Deshalb sind meine Eltern in letzter Zeit so bedrückt. Aber man muss doch etwas dagegen tun können!“, rief Wurzus erschrocken.

„Rettung kann nur von den Menschen kommen. Uns bleibt nur zu hoffen, dass sie sich besinnen. dass sich ihre Herzen wieder erwärmen und sich der Natur zuwenden. Der Unterricht ist für heute beendet! Geht nun nach Hause und hofft!“

Die Gnome, Zwerge und der langnasige Waldschrat stürmten davon. Wurzus rutschte auf seinem Platz unruhig hin und her.

„Gibt es denn wirklich nichts, was wir tun könnten, Meister Echinaceus?“, fragte er. Nelli hatte es auch nicht eilig. Sie fing einen kleinen Vogel aus der Luft, ließ ihn aber sofort wieder weiterfliegen.

„Die Hoffnung ist eine starke Macht. Hofft mit mir, meine Schüler!“

Sie hofften ein paar Minuten gemeinsam, dann stieß Nelli Wurzus an.



Spielzeug

„Komm mit! Ich habe eine Idee!“, flüsterte sie und blitzte mit ihren pfefferminzgrünen Augen. Das rote, zerzauste Haar, das ihr in dicken Strähnen bis über den Rücken fiel, leuchtete wie ein Sonnenaufgang. Sie ließen den fleißig hoffenden Schulmeister allein zurück und liefen in den Wald.

„Wo willst du denn hin? Dieser Weg ist gefährlich. Er führt in den tiefen Wald. Das ist verboten!“ Wurzus keuchte und stolperte hinter Nelli her.

„Alles was Spaß macht ist verboten! Hexen lieben gefährliche Dinge. Je gefährlicher desto besser. Das weiß doch jeder Gnom! Und manche gefährliche Angelegenheiten sind auch nützlich. Komm mit, du wirst sehen!“

Nelli kämpfte sich durch das grüne Dickicht. Ab und zu benutzte sie einen Zauberspruch, um Gestrüpp oder sich nähernden, dunklen Schatten Einhalt zu gebieten. Der tiefe Wald war voller Geheimnisse und Schrecken. Wurzus folgte ihr auf den Fuß, schluckte tapfer seine

Angst hinunter. Plötzlich blieb Nelli stehen und deutete in die Luft.

„Siehst du den hellen Schein zwischen den Baumkronen, kleiner Kobold?“, flüsterte sie.

Wurzus blickte nach oben und sah einen silbrigen Nebelschweif zwischen hohen, dunklen Tannenspitzen wehen.

„Das ist die Fee Merle (die Ihr aus den anderen Kinderfaltblättern des KBJ kennt), mein Lieber! Meine Hexennase sagt mir, dass wir ihr folgen sollten. Eigentlich mögen Feen keine Hexen und umgekehrt. Doch manchmal arbeiten wir zusammen.

Und ich wette, sie weiß von meinem geheimen Plan!

Gedankenaustausch zwischen magisch Begabten, verstehst du?“

„Wenn Kobolde auch nicht magisch begabt sind, verstehen sie doch, dass du dich im Wald verirrt hast. Deshalb hilft uns Merle! Wo ist überhaupt dein Besen? Ich habe es satt, ständig diesen lauernden Werwölfen ausweichen zu müssen!“, brummte Wurzus und schielte in das undurchdringliche Grün zu seiner Rechten.



Meinen alten Besen habe ich gestern im Sumpf versenkt. Rein versehentlich, natürlich. Mama war trotzdem stinksauer. Dabei war das ein olles Ding, völlig aus der Mode und total zu kurz. Die Zaubersprüche haben auch nicht mehr funktioniert. Nun soll ich zur uralten Königin in

den Wald gehen und mir dort das Holz für einen neuen Zauberbesen holen. Zu Fuß gehen, ich, eine Hexe! Das ist einfach nur peinlich. Mütter können wirklich grausam sein."

Das schlaksige Hexenmädchen und der kleine Kobold folgten dem silbernen Schein viele Wegstunden lang. Allmählich verlor er sich zwischen den Bäumen und bald darauf lichtete sich der Wald. Staunend blickten sie in ein tiefes sonnendurchflutetes Tal. Suchend sah sich Nelli um. Doch Wurzus, der gar nicht wusste, wer oder was diese Königin sein sollte, entdeckte sie als erster.



Gerührt eilte er über eine bunte, blühende Blumenwiese zu dem dicken, krummen Baumstamm, in der Nähe einer kleinen Quelle. Zärtlich schloss er seine Arme um die Rinde, streichelte die knorrigen Äste. Schnell wie ein Affe kletterte er in die mächtige kugelige Krone und griff in die gefiederten, matt glänzenden Blätter. Begierig sog er ihren aromatischen Duft ein. Tränen kullerten aus Wurzus Augen und langsam rutschte er den Stamm wieder hinunter. Zärtlich schmiegte er seine

Wange an die alte schuppige Borke.

„Ein Walnussbaum! Es ist ein Walnussbaum!“, flüsterte er gerührt.

„Ja, dann haben wir sie gefunden. Das ist die alte Königin!“, freute sich Nelli. Nur wir Waldhexen und einige Feen wissen von ihr. Ihr Holz ist das Beste für die Besen. Altes Familiengeheimnis, verrate es ja nicht weiter. Außerdem ist sie einer der letzten sprechenden Bäume. Vielleicht weiß sie Rat. Leider spricht sie nicht mit jedem. Meiner Ururururgroßmutter hat sie die Erlaubnis gegeben, sich Äste für die Besen unserer Familie zu holen. Ah, sieh nur, da liegt ja schon ein wundervoller, prächtiger Ast. Wie gemacht für meinen neuen Besen. Mama wird staunen!“

Wurzus seufzte und trat zurück, um den berühmten Walnussbaum, den er nur aus den respektvollen Erzählungen seiner Eltern kannte, genauer zu betrachten. „Die alte Königin“ – welch passender Name für diesen stattlichen, würdevollen Baum, dessen Stamm sich zu der munter sprudelnden Quelle neigte.

„Wer wagt es, die alte Königin in ihrem Schlaf zu stören?“ Ein dunkles Flüstern erhob sich aus den Zweigen, und unter der kugeligen Krone öffneten sich zwei kleine Schlitze in der Rinde. Graubraune Augen blickten misstrauisch auf den kleinen Kobold herab.

„Ach, sieh an. Ein Verwandter! Einer der frechen, kleinen Koblode. Lange ist es her, dass sie in meinen Zweigen geklettert sind. Lange schon habe ich keines ihrer lustigen Spiele mehr verfolgt. Es ist kalt geworden. Entsetzlich kalt, mein kleiner Freund. Sieh dich vor. Die Fantasie der Menschen schwindet, unsere Bäume verschwinden. Auch ich werde euer Reich bald verlassen müssen.“

Die Kälte schmerzt in meinen Wurzelspitzen.“

„Nein, das dürft ihr nicht, Königin. Ihr müsst uns helfen. Unser Wald darf nicht sterben. Mein Volk darf nicht aussterben. Wir müssen die Kälte vertreiben“, rief Wurzus und reckte sich in die Höhe.

„Ja, bitte! Hilf uns, alte Königin. Die Besen aus deinen Ästen besitzen die meiste Zauberkraft. Du bist stark und weise. Meister Echinaceus sagt, uns bleibt nur die Hoffnung.“ Nelli beugte ihren Kopf und blickte in die alten Augen der Baumkönigin.

„Hm. Hoffen ist gut. Meister Echinaceus hat Recht. Ihr alle tut gut daran zu hoffen, auch ich hoffe. Doch es ist wahr, die Kälte ist stark geworden. Wer weiß, wie viel Zeit uns bleibt, bis die Hoffnung wirkt. Hm. Einen Weg gibt es, die Kälte zu vertreiben. Doch er ist sehr gefährlich!“

„Dann ist er genau das Richtige für mich!“, rief Nelli freudig.

„Bringt mir aus der Welt der Menschen einen Teil eines Walnussbaumes. Ein Blatt, ein Ästlein, einen Trieb oder eine Nuss. Das wird helfen, die Kälte für eine Weile zu vertreiben, bis die Hoffnung Früchte trägt. Ich war der erste Baum in diesem Reich. Lange ist es her. In meinen besten Zeiten habe ich jedes Jahr 5000 Nüsse getragen, 300 Pfund (150 kg) schwer. Meine Äste bogen sich unter der süßen Last. Eichhörnchen, Krähen, Mäuse und viele andere



Tiere des Waldes haben sie in den Wald getragen, oft genug in ihren Verstecken vergessen. Viele schöne Nussbäume sind so entstanden. Kobolde und andere Wesen entwachsen den Zaubernüssen. Lange ist es her. Die Walnussbäume in der Menschenwelt haben keine Zauberkraft und doch sind sie voller Zauber. Die Menschen kochen sich Tee aus Walnussblättern. Er hilft gegen viele Krankheiten. Sie schätzen die Früchte, weil sie sehr gesund sind und viele Vitamine enthalten. Sie backen daraus Kuchen und Plätzchen. Sie stellen Eis, Konfitüren und Mus her. Ganz besonders fein und aromatisch ist das aus den Kern gewonnene Nussöl. Mit Walnüssen kann man Haare und Kleidung färben, auch für die Ölmalerei verwendet man das Nussöl und . . .“

„Hm, klingt wirklich sehr interessant, Baumkönigin! Doch sag uns lieber, wie wir die Welt der Menschen betreten können, ohne von der Kälte getötet zu werden!“, unterbrach Nelli und hielt ihren zukünftigen, neuen Zauberbesen stolz fest.

„Ach, fast vergaß ich. . . Hier, das wird euch bis zum Sonnenuntergang schützen. Es ist meine letzte Zaubernuss. Teilt euch den Inhalt.“

Eine riesige, silberne Nuss purzelte vor Wurzus Füße. Staunend hob er sie auf. Nelli knackte sie mit ihrem starken Hexengebiss. Diese war nicht taub. Sie schmeckte köstlich.

„Wenn ihr euren Auftrag erfüllt habt, dann werden bald wieder überall im ganzen Reich Nussbäume blühen und Früchte tragen. Doch nun, spuetet euch. Benutze deinen neuen Besen, Hexe des Waldes. Er wird euch sicher in das Menschenreich geleiten. Eure Nasen werden den Weg finden.“

Der lange Ast in Nellis Armen begann wie ein ungestümes Pferd nach allen Seiten auszuschlagen.

„Komm, Wurzus. Jetzt kannst du etwas erleben. Halt dich gut fest!“, rief die kleine Hexe und schwang sich auf den Besen. Wurzus krallte sich hinter ihr in das flammend rote Haar. Mit atemberaubender Geschwindigkeit erhob sich der Besen in die Lüfte und strich wie eine Rakete über die Baumwipfel hinweg.



„Juchhu!“, schrie Nelli in einem fort und Wurzus wagte es nicht, nach unten zu sehen. In schwindel erregender Höhe jagten sie über das Himmelsblau und bald verlor er jede Orientierung. Doch dann wurde der Besen langsamer und verlor an Höhe. Schließlich landeten sie sanft an einem Waldrand in der Nähe eines Bauernhofes.

„Sieh nur, Wurzus! Dort!“, rief Nelli. „Gut gemacht!“, flüsterte sie dem Besen zu und es war ihr, als würde er mit einem leisen Schnurren antworten, ehe er sich wieder in einen stocksteifen Ast verwandelte.

Wurzus blickte sich vorsichtig um. Die Sonne stand schon reichlich tief. Sie würden sich beeilen müssen. Zum Glück spürte er nichts von der tödlichen Kälte, die Zaubernuss wirkte.

In der Welt der Menschen sah es recht normal aus. Der an das große, einsame Haus angrenzende Wald war nicht so prächtig und grün, so wohlriechend und so funkelnd und tief wie der Zaubewald, aber immerhin - es war ein Wald.

Wenig später schwang sich die kleine Hexe über den Gartenzaun des weitläufigen Bauernhofes.

„Meine Nase hat mich nicht getrogen. Sieh hier, mein knolliger Freund. Hier steht sie ja schon, still und stumm, unsere Rettung!“

Nelli deutete auf einen prächtigen, in voller Blüte stehenden Walnussbaum. Um den dicken, krummen Stamm war eine Bank gezimmert. Die kleine Kräuterhexe legte den Zauberbesen ins Gras und ließ sich auf die Bank plumpsen. Wurzus kletterte daran hoch und setzte sich neben sie.

„Die Welt der Menschen! Hast du dir sie so vorgestellt? Die Farben sind ein bisschen blass, nicht wahr? Die Luft riecht ein wenig komisch.“

Wurzus blickte versonnen zum Bauernhaus. Wie mächtig es wirkte mit seinem tiefgezogenen Dach und den vielen, bunten Augen. Fenster hatte sie Meister Echinaceus genannt. Sie hatten viel über die Behausung der Menschen gelernt. Ein fremder, stechender Geruch



überfiel ihn so plötzlich, dass seine Nase taub wurde. Er schnupperte nervös, auch Nelli schnüffelte aufgeregt. Ein Mensch näherte sich ihnen. Einen Augenblick später nahm er neben Nelli Platz, musterte sie interessiert. Den Kobold schien er nicht zu bemerken. Wurzus ließ sich von der Bank unauffällig ins Gras fallen. Nelli war wie vom Donner gerührt.

„Nun, junge Dame, willst du nicht lieber mit den anderen im Haus Geburtstag feiern? Martin ist stolz auf seine Party und möchte sie sicher gerne mit seinen Freunden Peer und Jan Peter sowie seiner besten Freundin Pauline feiern. Schließlich wird man nicht alle Tage zwölf Jahre.“

Der alte Bauer blickte die kleine Hexe freundlich an.

„Ich bin keine Dame und jung bin ich auch nicht!“

Der Bauer lachte.

„Nun, dann hoffen wir, dass aus dir wenigstens einmal eine Dame wird!“

„Hoffen kannst du gerne!“, gab Nelli zurück. „Du bist ein sehr alter Mensch, nicht wahr? Doch so alt wie der Walnussbaum bist du nicht!“

Der Bauer lachte wieder.



„Ja, da hast du Recht. Ich bin alt, doch mit der Walnuss kann ich nicht mithalten. Mein Großvater hat sie zu seiner Hochzeit gepflanzt. Das war vor über 100 Jahren. Ein prächtiger Baum, nicht wahr? Er stammt aus Ungarn. Die ursprüngliche Heimat der Nussbäume ist Südosteuropa und Asien. Sie wachsen von der Türkei bis zum Himalaja.

Es ist ein unglaublich nützlicher Baum, kleines Fräulein. Er vertreibt lästige Insekten wie Mücken und Fliegen von Haus und Hof. Mit den grünen Walnussblättern kann man Ungeziefer aus Kleiderschränken und Betten fernhalten. Und das edle Holz der Bäume ist sehr begehrt. Hier, diese wundervolle Pfeife habe ich selbst geschnitzt.“

Der Bauer griff in seine Jackentasche und holte eine tief schwarzbraun glänzende Pfeife heraus. Er hielt sie so, dass die milden Sonnenstrahlen die graubraune Maserung zum Leuchten brachten.

„Mein Großvater hat Gewehrschäfte daraus gefertigt. In Kriegszeiten wurden aus diesem Grund leider viele Walnussbäume gefällt. Kennst du eigentlich noch Winnetou, den edlen Häuptlingssohn? Seine berühmte „Silberbüchse“ hatte einen Schaft aus Nussholz, allerdings aus der in Amerika häufigeren Schwarznuss. Weltweit gibt es übrigens 20 Walnussarten.“



Während der Bauer erzählte, kletterte Wurzus langsam und vorsichtig den Stamm der Walnuss hoch. Behutsam zupfte er eine kleine Handvoll Walnussblätter, die er der Baumkönigin mitbringen wollte. Dabei flüsterte er liebevoll mit dem Baum. Doch plötzlich lief ein Schauer durch seine knorrigen Arme und Beine. Die Kälte! Er blickte zum Himmel. Langsam versank die Sonne als glutroter Ball hinter den Scheunen.

„Mädchen, dir ist kalt, nicht wahr? Du zitterst ja richtig. Lass uns ins Haus gehen!“, hörte er den Bauern sagen.

Ein schwarzer Schatten tauchte wie aus dem Nichts auf und hetzte über die Wiese. Der Kobold erstarrte. Ein Hund! Die gab es auch im Zaubewald. Gefährliche, schwarze Hunde mit scharfen Zähnen und blutroten Augen. Im letzten Moment brachte sich Wurzus auf dem

Walnussbaum in Sicherheit. Der Hund knurrte, dann schnappte er sich den langen Ast, der im Gras lag. Nelli schrie auf.

„Mein Besen, gib meinen Besen her!“, rief sie und sprang von der Bank hoch.

Der Bauer piff zweimal scharf durch die Zähne. Der Hund hielt augenblicklich inne und kehrte mit dem Ast im Maul zu seinem Herrn zurück. Mit wedelndem Schwanz legte er ihn vor ihm ins Gras.

„Dein Besen! Dann bist du wohl eine Hexe?“, grinste der alte Bauer und tätschelte den Kopf seines hechelnden Hundes.

„Ja, natürlich! Ich werde einmal eine sehr mächtige Hexe sein!“, antwortete Nelli stolz.

„Du bist zwar nur ein Mensch, aber du bist nett und kein bisschen kalt!“, fügte sie schnell hinzu.



Der Bauer lachte herzlich. Und sein Lachen wärmte Nelli wie ein wolliger Pullover an feuchtkalten Herbsttagen. Schnell griff sie nach dem langen Ast.

„Ich glaube, du bist jetzt schon eine mächtige Hexe! Jedenfalls hast du mich mächtig zum Lachen gebracht! Komm, lass uns ins Haus gehen. Wenn du dich so sehr für Walnüsse interessierst, koste mal meinen Nusskreuzchentee. Da wird dir schnell wieder warm. Was ist los mit dir, Hasso?“

Jaulend sprang der Hund an der Bank hoch und bellte den Baum an.

Der Bauer schüttelte den Kopf und erhob sich von der Bank.

„Komm Hasso, wird Zeit, dass wir Gassi gehen. Bis später, kleine, mächtige Hexe!“

Winselnd lief der Hund hinter seinem Herrn her. Endlich waren sie verschwunden.

„Wurzus! Wo bist du?“, flüsterte Nelli heiser und seufzte erleichtert, als der kleine Kobold schwerfällig den Baum herunter kletterte.

„Die Kälte kriecht in meine Knochen, Nelli. Mir ist ganz komisch zumute!“, jammerte Wurzus.

Nelli umarmte den kleinen Kobold.

„Halte dich an mir fest, mein kleiner Freund. Vielleicht reicht die Wärme dieses guten Menschen auch noch für dich!“,

Schnell kletterte sie auf den Besen, klemmte den schlotternden Wurzus hinter sich und sprach die magischen Worte, die den Ast wieder in einen Zauberbesen verwandelten.

Der Bauer, der mit seinem Hund spazieren ging, blinzelte in die letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Kopfschüttelnd starrte er dem seltsamen Ding nach, das über ihn hinwegschwirrte. Leuchtend rot war es, wie das Haar des lustigen Mädchens auf der Bank. Hasso bellte wild in den Himmel.

Die dunkle, flüsternde Stimme der alten Baumkönigin klang feierlich und das Rascheln ihrer Zweige war wie Musik in ihren Ohren.

Die dunkle, flüsternde Stimme der alten Baumkönigin klang feierlich und das Rascheln ihrer Zweige war wie Musik in ihren Ohren.

„Als Lohn für eure Dienste schenke ich euch meine Früchte. Nussbäume sollen wieder blühen in unserem Lande und Kobolde in ihren Zweigen spielen.“

Stauend hoben Nelli und Wurzus die silbrig glänzenden Nüsse auf, die ihnen vor die Füße purzelten. Sie hatten es nun sehr eilig. Ein letztes Mal winkten sie der Baumkönigin aus der Luft zu und beinahe hätte sich die junge Waldhexe zu einem Looping mit ihrem niegel-nagelneuen Zauberbesen hinreißen lassen. Doch bei dem Gedanken an die wertvollen Nüsse in ihrer Tasche und den kleinen Kobold im Rücken, ließ sie es bei einer rasanten Kurve über das gut versteckt gelegene Tal bewenden, ehe sie den Rückflug über den Zauberwald antraten. Meister Echinaceus würde Augen machen, wie schnell die Hoffnung Früchte trug. Die guten Wünsche der Baumkönigin begleiteten sie.





Nussknacker aus dem Erzgebirge

Foto-A.ROLOF

KBJ wendet sich an Eltern, Lehrer und andere Erwachsene und möchte so erreichen, dass Kinder den Text selbst lesen oder aber vermittelt bekommen, z. B.: Mutti liest vor, Kinder fragen. Der Text eignet sich auch als Lesevorlage oder als Vorlage zur Erarbeitung von Unterrichtseinheiten.



Impressum

Herausgeber:

Baum des Jahres Verein / KBJ

www.baum-des-jahres.de



Text:

Petra Krippner, Waldershof
mit Dr. Silvius Wodarz,

Zeichnungen:

Beate Aumayer, Waldershof



Druck und Gestaltung:

Beer Druck GmbH, Wunsiedel

Literatur:

KBJ Faltblatt "Die Walnuss" Text: Prof. Dr. Roloff

Kontakt/Informationen/Bestellungen:

Baum des Jahres e. V. Kuratorium

Kneippstraße 15, 95615 Marktredwitz

Tel. 09231/985848, Fax 09231/82927

E-mail: info@baum-des-jahres.de

www.baum-des-jahres.de

Hinweis: In der Homepage werden z.B. ein Button "Baumfreund" und ein Anhänger "Walnuss" und vieles mehr angeboten, darunter auch besondere Angebote für Jugendwaldspiele.



Walnuss 2008

www.baum-des-jahres.de



Baum
des Jahres

